

zeitig wirkte S. ab 1780 als Hofmeister am Göttweiger Hof in Wien. 1797 wurde S. unter Abt Anselm Feldhorn Prior, 1816 Senior. 1801 als Abt nach Szalavár (Zalavár) entsandt, wurde er 1802 in dieser Funktion geweiht. Seine dortige Tätigkeit war von den Unabhängigkeitsbestrebungen des ung. Klosters vom Göttweiger Mutterhaus gekennzeichnet. S. stellte sich gegen diesbezügliche Bestrebungen der ung. Nationalversmlg., erwirkte jedoch, im organisator. und rechtlichen Konflikt taktierend, 1811 für Szalavár das Marktrecht. Erst nach seinem Tod erlangte Szalavár endgültig die Selbständigkeit von Göttweig.

W.: *De actionibus humanis et eorum fine ultimo*, 1769; *Assertiones theologicae de Incarnatione Verbi Divini*, 1769; *Zum Tod des Abtes A. Feldhorn*, 1798.

L.: *Ae. Janitsch, Kurz abgefaßte Geschichte des uralten Benedictiner-Stiftes Göttweih, von der Entstehung bis auf den heutigen Tag*, 1820, S. 123; T. Füssy, *A Zalavári Apátság története (= A Pannónhalmi Szent-Benedek-rend története 7)*, 1902, s. Reg.; L. Koller, *Die literar. Tätigkeit im Stifte Göttweig 1603–1924*, 1925, S. 13; ders., *Abtei Göttweig*, (1953), S. 72, 85; J. L. Csóka, *Geschichte des benediktin. Mönchtums in Ungarn (= Stud. und Mitt. zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, Erg. Bd. 24)*, 1980, S. 371; C. A. Lashofer, *Die Profess des Benediktinerstiftes Göttweig von seiner Gründung bis zur Gegenwart (1083–1981)*, theolog. Diss. Salzburg, 1981, S. 327; J. Zimmerl, in: *Geschichte der Pfarre Altpölla 1132–1982*, hrsg. von F. B. Polleroß, 1982, s. Reg., bes. S. 287ff.

(G. M. Lechner)

**Schlick P. Dominikus** (Adolf Maria), CM, Ordensmann. Geb. Nancy, Dep. Meurthe-et-Moselle (Frankreich), 21. 1. 1816; gest. Graz (Stmk.), 16. 5. 1865. Sohn eines bayer. Tuchfabrikanten; zum Erlernen der dt. Sprache besuchte S. 1822–31 Schule und Gymn. in Zweibrücken (Deutschland), nach einer Unterbrechung aus wirtschaftlichen Gründen ab 1834 das Lazaristengymn. in Montdidier. 1840 trat er in den Lazaristenorden ein und stud. Theol. an der Univ. Paris. Nach seiner Priesterweihe (1844) befaßte er sich mit linguist. Stud. des Chines. und arbeitete an Übers. für die Schwesternsorge. Bis 1846 als Fastenprediger in Amiens und Valfleury tätig, wurde er im Anschluß Pfarrer und Superior der Pfarre Mustapha in Algier, 1848 auch Ehrenherrs. Hier gründete S. ein Waisenhaus und ein Hospiz, brachte die Barmherzigen Schwestern nach Algier und erbaute eine Kirche. 1853 nach Graz berufen, wurde S. zum Dir. der Barmherzigen Schwestern sowie zum Visitator der Missionspriester (Lazaristen) in Österr. bestellt, womit er als Gründer beider

Orden in Österr. gilt. Unter seiner Leitung wurde 1854 das Haus der Lazaristen in Wr. Neudorf (NÖ) gegründet, 1855 das Missionshaus in Wien-Neubau, 1856 ein neues Seminar im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Graz. 1857/58 ließ er die Kirche für die Barmherzigen Schwestern in Graz errichten, 1860–62 eine Kirche in Wien-Neubau und 1860–63 die Lazaristenkirche in Graz, die beiden letztgenannten durch Friedrich Schmidt (s. d.) in neugot. Stil. Kirche und Missionshaus in Wien-Währing und ein Noviziatsgebäude für die österr. Provinz in Graz, von S. vorbereitet, kamen erst nach seinem Tod zur Ausführung. 1863 Konsistorialrat. S. legte den Grundstein zu Aufschwung und Ausbreitung der Lazaristen in Österr.

L.: *Tagespost (Graz)* vom 16. 5. 1865 (*Abendausg.*); *Telegraf. Organ für steiermärk. Interessen* vom 16. 5. (*Abendausg.*) und 17. 5. 1865; *Österr. Volksfreund* vom 25. 6. 1865; *Kath. Wahrheitsfreund* 17. 1865, S. 184ff.; *Relations abrégées de la vie et de la mort de prêtres, clercs et frères de la Congrégation de la Mission* 4, 1881, S. 372ff.; *Wurzbach, D. M. A. S. Ein Lebensbild*, 1865; M. C. Korren, *Leben und Wirken der ehrwürdigen Mutter M. J. L. Brandis* 1, 1915, S. 331; G. Schabl, *Ordens- und Klosterniederlassungen in Graz*, 1917, S. 34f.; R. Koza, *Die Kongregation der Mission (Lazaristen) vom Hl. Vinzenz v. Paul*, 1925, S. 10ff. (mit Bild); R. Kohlbach, *Die Got. Kirchen von Graz*, (1950), S. 270; *100 Jahre St. Vinzenz in Österr.*, 1953, S. 19f., 27; J. Hödl, *Das Werden der österr. Lazaristenprovinz*, theolog. Diss. Graz, 1966, passim, bes. S. 20ff.; W. Watzzenig, *Klöster in Graz*, 1978, S. 41; *Stadarchiv Graz, Stmk.*

(R. K. Höfer)

**Schlick Moritz**, Philosoph. Geb. Berlin (Deutschland), 14. 4. 1882; gest. Wien, 22. 6. 1936 (ermordet). Sohn eines Industriellen, evang. AB; stud. Physik, Chemie, Mathematik und Phil. an den Univ. Berlin (1900–04), Heidelberg (1901) und Lausanne (1902). 1904 prom. er an der Univ. Berlin bei Max Planck mit der philosoph. Diss. „Über die Reflexion des Lichtes in einer inhomogenen Schicht“. 1911 habil. er sich mit einer Untersuchung zum Wahrheitsbegriff an der Univ. Rostock, wo er in der Folge als ao. Prof. der Phil. tätig war. 1921 wurde S. als o. Prof. an die Univ. Kiel (Lehrstuhl für Naturphil. und Ethik) berufen, 1922 auf Initiative von H. Hahn (s. d.) an die Univ. Wien, wo er den seinerzeit für E. Mach (s. d.) geschaffenen Lehrstuhl für Phil. der induktiven Wiss. übernahm. Einen Ruf an die Univ. Bonn lehnte er 1929 ab, las jedoch als Gastprof. 1929 in Stanford, 1931/32 in Berkeley (beide USA) und 1932 an der Univ. London. Protestant und eher liberal orientiert, hielt er sich von tagespolit. Fragestellungen fern. Ab